

Cornelia Daurer – Marcus Gräser – Brigitte Kepplinger –  
Martin Krenn – Walter Schuster – Cornelia Sulzbacher (Hg.)

# Bericht der Linzer Straßennamenkommission

Auszug aus dem Gesamtbericht

<https://stadtgeschichte.linz.at/strassennamenbericht.php>

Johannes Kaska

## Enrica Handel-Mazzetti

Schriftstellerin, 10.1.1871–8.4.1955

Handel-Mazzetti-Straße, benannt 1930

### Kurzbiographie

Enrica von Handel-Mazzetti<sup>1</sup> wurde am 10. Jänner 1871 in Wien geboren. Ihr Vater war kurz zuvor gestorben, so dass ihre Mutter Irene – die einzige evangelischen Glaubens in ihrer Familie – sie und ihre ältere Schwester Elvira alleine aufziehen musste. 1886 wird ihre Mutter aufgrund psychischer Probleme in die N.Ö. Landesirrenanstalt eingewiesen und sie und ihre Schwester kommen zunächst zum Großvater und später zu ihrem Onkel. Die Schwestern wechseln von der Wiener Bürgerschule ans Institut der Englischen Fräulein in St. Pölten. Während dieser Zeit schreibt Handel-Mazzetti ihre ersten literarischen Arbeiten, vor allem Theaterstücke. Sie widmet sich dem Schreiben und erste Texte von ihr werden in christlichen Zeitschriften und in der Wiener Zeitung veröffentlicht. Mit ihrem ersten Roman „Meinrad Heimpergers denkwürdiges Jahr“ erregt sie bereits einiges Aufsehen. 1901 stirbt ihre Mutter. 1905 zieht sie mit ihrem Onkel und ihrer Tante nach Steyr. 1906 gelingt ihr mit „Jesse und Maria“ der Durchbruch. Ihr Roman „Die arme Margaret“ führt 1908 zu Zweifeln an ihrem katholischen Glauben aufgrund der differenzierten und ins Positive gehenden Darstellung von Protestanten. Die Kontroverse wird erst 1910 mit einer öffentlichen Unterwerfung unter Papst Pius X. und eine Antimodernismuserklärung beendet werden. 1911 übersiedelt sie mit ihrem Onkel und ihrer Tante nach Linz. Während des Ersten Weltkriegs engagiert sie sich für das Rote Kreuz und die Verwundeten im Reservespital in der Spittelwiese und unterstützt die Hinterbliebenen der Soldaten auch finanziell. Ihre Eindrücke und Erlebnisse aus dieser Zeit verarbeitet sie auch literarisch, etwa in „Der Blumenteufel“. Ab 1921 beginnt sich Handel-Mazzetti zunehmend aus der Öffentlichkeit zurückzuziehen, setzt ihre Schreibtätigkeit aber fort. 1933 tritt sie nach dessen Kritik an der Kulturpolitik der Nationalsozialisten gemeinsam mit den anderen österreichischen Mitgliedern aus dem PEN-Club aus und unterstützt noch im gleichen Jahr Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund.<sup>2</sup> 1941 werden ihre Werke von den

---

<sup>1</sup> Sofern nicht anders vermerkt, siehe für die Biographie: Dallinger/Wagner, Handel-Mazzetti, 195–211.

<sup>2</sup> Mitterbauer/Gradwohl-Schlacher, Handel-Mazzetti, 231.

Nationalsozialisten verboten.<sup>3</sup> Nach dem Krieg veröffentlicht sie noch einen Roman und stirbt schließlich am 8. April 1955 in Linz, wo sie in einem Ehrengrab der Stadt am Barbarafriedhof bestattet wird.

## Leistungen

Mit „Jesse und Maria“ gelang Handel-Mazzetti 1906 der Durchbruch. Aufsehen erregte dabei auch die darin gezeigte versöhnliche Haltung und objektive Wertung zwischen Katholiken und Protestanten.<sup>4</sup> Zwar wurde sie daraufhin in den Modernismusstreit verwickelt, ihrer Popularität tat das allerdings keinen Abbruch. Beginnend mit 1910 bis zum Ende der 1930er Jahre war sie einer der Stars der deutschen Literaturszene. Zwar fiel das Fachurteil über ihre Werke gemischt aus, doch erlangte sie unter den Lesern sehr große Popularität. Den Höhepunkt der Anerkennung erreichte sie mit den Feierlichkeiten an ihrem 60. Geburtstag 1931, anlässlich dessen sie im In- und Ausland in Zeitschriften gewürdigt und mehrere Festschriften zu ihren Ehren herausgegeben wurden.<sup>5</sup>

Eines ihrer literarischen Ziele war immer auch die Vermittlung des Lokalkolorits der Schauplätze ihrer Bücher. Aus diesem Grund ließ sie die darin vorkommende ländliche Bevölkerung auch immer in einer mundartlichen, wenn auch für den Schauplatz nicht unbedingt repräsentativen Sprache sprechen.<sup>6</sup> Sie betrieb mitunter umfangreiche Recherchen für ihre Bücher und baute neben realen Orten und Gebäuden immer wieder auch historische Personen in ihre Handlung ein.<sup>7</sup> Sie verbrachte Jahrzehnte und damit den Großteil ihrer Schaffensperiode in Linz und sah sich auch eng mit der Stadt verbunden.<sup>8</sup> Neben ihrer literarischen Tätigkeit wirkte sie auch immer wieder im wohltätigen Bereich.

## Problematische Aspekte

### *Austritt aus dem PEN-Club 1933*

Handel-Mazzetti war bis 1933 Mitglied des PEN-Clubs (Poets, Essayists, Novelists Club), einem internationalen Autorenverband. Dessen österreichischer Ableger versuchte alle politischen Lager zu integrieren. Während des internationalen Kongresses des Clubs in Ragusa 1933

---

<sup>3</sup> Ein Leben für die Dichtung, 21.

<sup>4</sup> Ebenda, 20.

<sup>5</sup> Ebenda, 21.

<sup>6</sup> Ebenda, 22.

<sup>7</sup> Ebenda, 23.

<sup>8</sup> Vgl. ihren abgedruckten Brief vom 29.12.1930 in: Berger, Handel-Mazzetti, 1 f.

wurde angesichts der Bücherverbrennungen in Deutschland das Thema der Meinungsfreiheit und Freiheit der Kunst immer drängender, andererseits aber auch jenes der damit zusammenhängenden Positionierung des internationalen PEN-Clubs angesichts dieser Vorfälle. Die bei seiner Gründung festgelegte unpolitische Grundeinstellung des Clubs schien vielen Ländern angesichts der Repressalien gegen Schriftsteller in Deutschland nicht mehr haltbar, während Deutschland und andere auf diese sowie die damit verbundene Nichteinmischung pochten. Der deutsche PEN-Club war bereits unter der Kontrolle der Nationalsozialisten und verkündete, dass er den Auftrag habe den Kongress sofort zu verlassen, wenn „über die inneren Verhältnisse Deutschlands gesprochen“<sup>9</sup> werde. Als der Vorsitzende H. G. Wells dem emigrierten, unabhängigen deutschen Delegierten Ernst Toller das Wort erteilte, verließ die deutsche Delegation den Saal. Die Delegationen Österreichs, der Schweiz und der Niederlande erklärten sich mit ihr solidarisch, während die Franzosen eine Resolution gegen die Bücherverbrennung zur Abstimmung brachten, der sich u.a. auch die Briten und Amerikaner anschlossen. Nach deren Annahme verließ die deutsche Delegation Ragusa.<sup>10</sup> Die heimische liberale Presse reagierte angesichts dieses „Anschlusses an die Literaturlakaien des deutschen Fascismus“<sup>11</sup> erbost und mit ihrem Verhalten stellte sich die österreichische Delegation auch gegen die eigene Regierung, die eine Stellungnahme gegen die deutschen Ansprüche gewünscht hatte.<sup>12</sup> Im österreichischen PEN-Club führte der Ragusa-Vorfall zu einer heftigen Diskussion, der schließlich im Juni eine Resolution folgte, in welcher die Vorfälle in Deutschland verurteilt wurden. Als Reaktion auf die Resolution traten viele völkisch-nationale und katholische österreichische Mitglieder aus dem PEN-Club aus,<sup>13</sup> darunter auch Handel-Mazzetti. Aufgrund der Sachlage werden die Austritte dieser Mitglieder in der Forschung heute auch als „eine eindeutige Manifestation ihrer Sympathie mit Hitler“<sup>14</sup> angesehen. Der Austritt wurde darüber hinaus öffentlich in der Ausgabe der völkisch orientierten<sup>15</sup> Neuen Wiener Tageszeitung vom 7. Juli 1933 bekanntgegeben und damit erklärt, dass man die von den „jüdischen und jüdisch orientierten Mitglieder[n]“ gegen Deutschland gerichtete Resolution für „unerträglich“ halte.<sup>16</sup> Die verbliebenen Mitglieder des österreichischen PEN-Clubs versuchten einen

---

<sup>9</sup> Zitiert nach Der Wiener Tag vom 27. Mai 1933, 5.

<sup>10</sup> Der Wiener Tag vom 28. Mai 1933, 6.

<sup>11</sup> Arbeiter-Zeitung vom 28. April 1933, 6. Zitiert auch in Amann, PEN-Club, 491.

<sup>12</sup> Amann, PEN-Club, 491.

<sup>13</sup> Deutschland selbst verließ erst im November des Jahres den PEN-Club.

<sup>14</sup> Baur, Literarisches System, 44.

<sup>15</sup> Amann, P.E.N., 35.

<sup>16</sup> Mitterbauer/Gradwohl-Schlacher, Handel-Mazzetti, 231; Amann, P.E.N., 36.

Neubeginn, mussten sich allerdings im Juli 1933 eingestehen, dass der Versuch einer Reintegration der nationalen und katholischen Autoren gescheitert sei und sich die Mitglieder in erster Linie nur noch aus Sozialisten, Kommunisten und Juden zusammensetzen.<sup>17</sup>

### *Mitgliedschaft in der Deutschen Dichterkademie*

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland wurden unter massivem Druck kulturpolitische Führungspositionen der Reihe nach mit Parteigängern besetzt.<sup>18</sup> Der Kulturwille der Nationalsozialisten richtete sich gegen Freiheit, Gleichheit und Pazifismus sowie, wie es Bernhard Rust als kommissarischer Kultusminister für Preußen ausdrückte: „Nicht der Mensch, das Individuum, das Volk ist das Maß aller Dinge.“<sup>19</sup> Eines der Ziele war die Literaturabteilung der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Weil sie zuvor einen gemeinsamen Aufruf der SPD und KPD gegen die Nationalsozialisten unterzeichnet hatten, mussten zunächst der Vorsitzende Heinrich Mann und Käthe Kollwitz die Akademie verlassen. Intern führte dieser Vorfall zu einer Kontroverse über die Einmischung der Politik und das Recht auf freie Meinungsäußerung.<sup>20</sup> Als schließlich eine Loyalitätserklärung gegenüber dem neuen Regime von den Mitarbeitern verlangt wurde, in der man sich zur „loyalen Mitarbeit“ an den „der Akademie zufallenden nationalen kulturellen Aufgaben im Sinne der veränderten geschichtlichen Lage“ verpflichtete, verschärfte sich die Kontroverse und Mitglieder wie Alfons Paquet, Thomas Mann und Alfred Döblin traten aus. Andere Mitglieder wurden aufgrund fehlender Loyalitätserklärung ausgeschlossen, wieder andere trotz entsprechender Erklärung auf Anweisung der Politik, da sie „nach den für die Neuordnung der kulturellen staatlichen Institute Preußens geltenden Grundsätzen künftig nicht mehr zu den Mitgliedern der Abteilung Dichtung gezählt werden können“.<sup>21</sup> Von Beginn an waren die Angriffe der Nationalsozialisten auf die Akademie auch stark antisemitisch geprägt und Zeitungen wie der *Völkische Beobachter* griffen deren jüdische Mitglieder wie Franz Werfel und Alfred Döblin an.<sup>22</sup> Entsprechend war auch einigen der jüdischen Mitglieder der Akademie bewusst, dass ihre Abstammung wohl das Ende ihrer Mitgliedschaft bedeuten wird.<sup>23</sup>

---

<sup>17</sup> Amann, PEN-Club, 496.

<sup>18</sup> Habitzel, Literaturbetrieb, 32.

<sup>19</sup> Brenner, Kunst-Institution, 27.

<sup>20</sup> Ebenda, 31.

<sup>21</sup> Brenner, Kunst-Institution, 60–68.

<sup>22</sup> *Völkischer Beobachter* vom 17. Februar 1933, abgedruckt in: Brenner, Kunst-Institution, 39.

<sup>23</sup> So etwa Alfred Döblin, der sein Judentum bereits als zukünftiges Problem und Belastung für die Akademie unter den „heutigen Verhältnissen“ sah. Ebenda, 62–66.

In der Sitzung vom 7. Juni 1933 konstituierte sich schließlich die Neue Abteilung für Dichtung, deren Ausrichtung klar deutschnational und völkisch war und die fortan öffentlich auch als Deutsche Akademie der Dichtung auftrat.<sup>24</sup> Der neue Vorsitzende Hanns Johst betonte, dass seine Wahl auch ein Bekenntnis der deutschen Dichter zu gewissen Prinzipien der nationalsozialistischen Idee sei, mit denen er verhaftet sei.<sup>25</sup> Bereits am nächsten Tag wurde über die Aufnahme neuer Mitglieder beraten. Unter den ersten fünf Vorschlägen befand sich auch Handel-Mazzetti, die im Gegensatz zu manchen der anderen Vorschläge auch ohne Widerspruch blieb.<sup>26</sup> Offiziell wurde die neue Deutsche Akademie der Dichtung durch den Preussischen Pressedienst am 9. Juni 1933 folgendermaßen beschrieben: „Die Abteilung für Dichtkunst vereint in sich die deutschen Dichter aller Volksstämme. Aus dem betont außervölkischen Zustande ihrer früheren Zusammensetzung ist sie zu einem volksbewussten und artgerechten Lebenskörper umgebaut worden.“<sup>27</sup>

Mit einem Brief vom 8. September 1933 reagierte Handel-Mazzetti auf ihre Aufnahme in die Dichterakademie. In diesem sprach sie einerseits über – offensichtlich erbetene – Weiße Listen für empfehlenswerte Bücher für Volks- und Schulbibliotheken, nahm andererseits aber auch zur neuen Ausrichtung der Akademie Stellung. Sie zitiert „das ergreifende Wort“ des „gewaltigen Führers“, demnach „Die Meinung, dass in materiell dürftigen Zeiten kulturelle Fragen in den Hintergrund treten müssen“ ebenso „töricht wie gefährlich“ sei und drückt ihre Zustimmung zur nationalsozialistischen Kulturpolitik aus, indem sie schreibt „Dadurch, dass Sie, unter der zielsicheren Führung eines Mannes, dem die Not des Volkes immer zu denken gibt, Kehraus mit Schmutz und Schund gemacht haben, ist viel, sehr viel geschehen, dies wird auch in meiner lieben Heimat rückhaltlos anerkannt, ja es ist niemand, der diese Großtat nicht lobt. Aber darin haben Sie sehr recht: zuerst roden[?], dann neue Kulturen anpflanzen.“ Sie schließt den entsprechenden Absatz des Briefes mit „Lasterkunst bedeutet Siechtum und Untergang; reine kräftige Kunst Gesundes und Hochblüte eines Volksstammes“.<sup>28</sup> Die zweite Hälfte des Briefes widmete sich der Organisation von beidseitigen Übersendungen von Publikationen sowie Ausführungen, an welchen Stellen Handel-Mazzetti bereits veranlasst hatte, dass die neue Akademie (wohlwollend) besprochen wird.

---

<sup>24</sup> Brenner, Kunst-Institution, 75.

<sup>25</sup> Ebenda, 81.

<sup>26</sup> Bei den anderen Vorschlägen handelte es sich um Heinrich Lersch, Johannes Schlaf, Emanuel Stickelberger und Hans Watzlik. Umstritten waren Stickelberger und Watzlik. Ebenda, 83–84.

<sup>27</sup> Zitiert nach ebenda, 86.

<sup>28</sup> Zitiert nach ebenda, 98–99.

Der Brief lässt in seinen Formulierungen darauf schließen, dass Handel-Mazzetti in der Aufnahme in die Dichterkademie nicht lediglich eine Ehrung sah, sondern sich auch mit deren Zielen identifizieren konnte und bereit war die Akademie aktiv zu fördern. Mit ihren Werken passte sie auch in die neue Ausrichtung der Akademie, die nun völkisch-konservative Heimatkunst, katholisches Schrifttum und Kriegsliteratur forcierte.<sup>29</sup>

Im Spätherbst 1933 war Handel-Mazzetti unter den österreichischen Mitgliedern der Deutschen Dichterkademie, die eine Unterstützungserklärung für die „Politik des Volkskanzlers Adolf Hitler“ unterschrieben, was sich auf dessen Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund bezog.<sup>30</sup>

### *Beziehungen zum NS-Regime*

1933 wurde in Salzburg der österreichische Ableger des Reichsverbandes Deutscher Schriftsteller gegründet, bei dem es sich um eine Tarnorganisation der eben verbotenen Nationalsozialisten handelte. In Deutschland diente der Reichsverband der Kontrolle des Literaturwesens, in Österreich war sein Ziel die Sicherstellung der Publikationsmöglichkeit österreichischer Schriftsteller in Deutschland. Um aufgenommen zu werden, musste man einerseits Arier sein, andererseits aber auch den Eid ablegen: „Ich erkläre mich vorbehaltlos bereit, jederzeit für das deutsche Schrifttum im Sinne der nationalen Regierung [Deutschlands] einzutreten“. Der Verein bestand, bis er 1934 von Deutschland aus aufgelöst wurde.<sup>31</sup> Handel-Mazzetti war in dieser Zeit Mitglied des Verbandes und blieb es im deutschen Verband bis 1936, da man sie als Mitglied der Dichterkademie dort aufgenommen und danach offensichtlich übersehen hatte, dass sie Österreicherin war.<sup>32</sup> Handel-Mazzetti war allerdings nicht Mitglied im Bund deutscher Schriftsteller Österreichs, in dem sich ab 1936 Sympathisanten der NSDAP sammelten und entsprechend war sie auch keine der Autorinnen im 1938 anlässlich des Anschlusses publizierten „Bekenntnisbuch österreichischer Dichter“.<sup>33</sup>

Sie war in den 1930er Jahren eine von den Nationalsozialisten akzeptierte und bis zu einem gewissen Grad geförderte Schriftstellerin. Man spannte sie auch aufgrund ihrer Popularität zunächst für die eigenen Zwecke ein. So wird etwa 1934 in einem Buch Heinrich Schnees für den Unterricht über sie geschrieben: „Enrica von Handel-Mazzetti ist für uns Mitschöpferin

---

<sup>29</sup> Habitzel, Literaturbetrieb, 33.

<sup>30</sup> Mitterbauer/Gradwohl-Schlacher, Handel-Mazzetti, 231.

<sup>31</sup> Baur, Literarisches System, 44.

<sup>32</sup> Mitterbauer/Gradwohl-Schlacher, Handel-Mazzetti, 231.

<sup>33</sup> Vgl. Amann, P.E.N., 29.

des gesamtdeutschen Bewusstseins, die wichtigste Voraussetzung für das Dritte Reich.“<sup>34</sup> Dieser großdeutschen Idee soll Handel-Mazzetti zumindest in der Ersten Republik auch persönlich „nicht fern“ gestanden sein.<sup>35</sup> Sie war eine der Autorinnen, die 1932 im „Bücherbrief“ des NSDAP-Parteiverlages in Linz empfohlen wurde. Ebenso war sie 1933 in der Anthologie „Dichterbuch“ vertreten, der „ersten repräsentativen und umfangreichen Selbstdarstellung des deutschnationalen Schriftstellerlagers nach der Machtergreifung Hitlers in Deutschland und dem Verbot der NSDAP in Österreich“.<sup>36</sup>

Die ihr 1932 verliehene silberne Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft ist jedoch nicht im Zusammenhang mit dem NS-Regime zu sehen. Zu diesem Zeitpunkt war diese von Reichspräsident Paul von Hindenburg gestiftete Auszeichnung noch international und unpolitisch. Erst 1934 wurde sie von den Nationalsozialisten übernommen und fortan unter deutschnationalen Gesichtspunkten für das Lebenswerk verliehen. Vom NS-Regime selbst wurde Handel-Mazzetti nie ein Literaturpreis verliehen.<sup>37</sup>

Handel-Mazzetti suchte mitunter aktiv die Nähe des NS-Regimes. 1935 übermittelte ihr Oberregierungsrat Meerwald den „aufrichtigen Dank des Führers“ für die ihm von Handel-Mazzetti persönlich gewidmeten Werke. In ihrem Nachlass ist auch der Entwurf für ein Geburtstagsgedicht für Hitlers Mutter erhalten, der ein so großer Sohn geschenkt sei.<sup>38</sup> In einem Zeitungsbericht aus 1938, in dem eine inkorrekte Angabe über ihren Geburtsort in einer neuen Publikation über Adolf Hitlers Beziehungen zu Oberösterreich angesprochen wurde, wird sie zitiert: „Enrica von Handel-Mazzetti sagt, es sei ihr ein sehr lieber Gedanke, dass damals, als sie auch erstmalig die Abtei Lambach [...] besichtigte, der kleine Adolf Hitler als Sängerbüchlein bereits seine Stimme in der wunderschönen Abteikirche zur Ehre Gottes kräftig erschallen ließ“.<sup>39</sup>

Den Anschluss 1938 soll Handel-Mazzetti im Gegensatz zu anderen Schriftstellern des Ständestaates nicht mitvollzogen haben und sie war während des Krieges auch weiterhin mit Verfolgten des NS-Regimes, in erster Linie Katholiken, in Kontakt.<sup>40</sup> 1938 wurden ihre Werke auch erstmals Opfer der Nationalsozialisten, indem sie aus mehreren oberösterreichischen Bibliotheken entfernt wurden. Ein daraufhin von ihr an Adolf Hitler persönlich gerichtetes

---

<sup>34</sup> Heinrich Schnee, Enrica Freiin von Handel-Mazzetti. Großdeutschlands Dichterin. Paderborn-Würzburg 1934. 52; zitiert nach Doppler, Öffentlichkeit, 147.

<sup>35</sup> Doppler, Öffentlichkeit, 147.

<sup>36</sup> Baur, Literarisches System, 37.

<sup>37</sup> Ebenda, 36.

<sup>38</sup> Doppler, Öffentlichkeit, 147.

<sup>39</sup> Linzer Volksblatt, Abendausgabe vom 26. April 1938, 3.

<sup>40</sup> Doppler, Öffentlichkeit, 147.



Bittschreiben, in dem sie auf ihre angeschlagene Gesundheit verwies sowie auf ihr neuestes Buchprojekt, „in welchem auch die Heldenschaft eines Ihrer [Adolf Hitlers] Ahnherrn“ in hellem Licht aufleuchten solle, brachte eine Untersuchung des Vorfalls. Es stellte sich heraus, dass die Entfernung durch das Deutsche Volksbildungswerk der Deutschen Arbeitsfront aufgrund einer angeblichen „mißliebigen Äußerung“ Handel-Mazzettis veranlasst wurde. Nach ihrem Dementi und einer Intervention von Max Stebich, dem Geschäftsführer der Reichsschrifttumskammer, Landesleitung Österreich, wurden die Werke wieder in die Bibliotheken zurückgebracht.<sup>41</sup> Ab 1940 sank sie jedoch endgültig in der Gunst der Nationalsozialisten. Über die genauen Gründe kann spekuliert werden. Bernhard Doppler führt als mögliche Erklärung ihren übereifrigen Klerikalismus und Monarchismus sowie die Heroisierung des Heimwehrführers Starhemberg in ihrem damaligen aktuellen Roman an.<sup>42</sup> Schließlich wurden ihre Bücher 1941 von den Nationalsozialisten verboten. Handel-Mazzetti selbst nahm dazu im Nachwort des 1950 veröffentlichten Romans „Graf Reichard. Held und Heiliger“ Stellung und sah den Grund des Verbots in ihrer „ausgeprägt katholischen, altösterreichischen Kunst“, die sie zur „gefährlichen Feindin“ des Nationalsozialismus gemacht haben soll.<sup>43</sup> Für die Besatzungsmächte galt sie nie als belastete Schriftstellerin und entsprechend durften ihre Werke ab 1945 wieder unbeschränkt publiziert werden.

## Rezeption

Handel-Mazzetti war zu ihren Lebzeiten eine der beliebtesten Autorinnen des deutschen Sprachraums. Höhepunkt ihrer Karriere und ihrer Berühmtheit war zwischen 1900 und 1930 und gemeinhin wird das auch als Hochzeit ihrer literarischen Schaffenskraft gesehen.<sup>44</sup> Dieser Höhepunkt fällt in eine Zeit allgemein starker Verbreitung katholischer und völkisch-nationaler Literatur in den 1920er und 1930er Jahren,<sup>45</sup> wobei deren Verkaufszahlen schon davor jene der liberal-modernen Literatur in der Regel bei Weitem übertrafen.<sup>46</sup> Die mitunter in echte Verehrung gesteigerte Popularität Handel-Mazzettis kulminierte bei den Feierlichkeiten an-

---

<sup>41</sup> Mitterbauer/Gradwohl-Schlacher, Handel-Mazzetti, 231.

<sup>42</sup> Doppler, Öffentlichkeit, 147.

<sup>43</sup> Ein Leben für die Dichtung, 21.

<sup>44</sup> Watzinger, Schöpferische Begegnungen, 36.

<sup>45</sup> Amann, Machtwechsel, 210.

<sup>46</sup> Ebenda, 214.

lässlich ihres 60. Geburtstages im Jahr 1931, die zahlreiche Festartikel in Zeitschriften und Zeitungen hervorbrachten.<sup>47</sup> In diese Zeit fallen auch ihre größten Auszeichnungen und Ehrungen. Ihre Bewunderer im Verband katholischer Schriftsteller schlugen sie – erfolglos – für den Literaturnobelpreis vor. 1929 erhielt sie das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich, 1932 die silberne Goethe-Medaille. Der Handel-Mazzetti-Preis wurde vom Bundesministerium für Unterricht sowie der oberösterreichischen Landesregierung in ihrem Namen gestiftet und sie 1936 zur Ehrenbürgerin von Linz ernannt, 1946 zur Ehrenbürgerin von Steyr. Die Städte Linz (1930), St. Pölten und Steyr benannten Straßen nach ihr und noch zu ihren Lebzeiten wurde vom Kösel-Verlag ein Handel-Mazzetti-Museum eingerichtet. Ebenso begann man in den 1930ern mit den ersten Sammeltätigkeiten hinsichtlich ihres Nachlasses.<sup>48</sup>

Feierlichkeiten für ihren 70. Geburtstag 1941 wurden von den Nationalsozialisten verboten.<sup>49</sup> Nach 1945 begann der Stern von Handel-Mazzetti zunehmend zu sinken. Ihre Bücher galten als veraltet und durch die gesunkene Popularität gab es nun auch kein Gegengewicht mehr zur Kritik, wie sie spätestens seit den 1930ern bestand. Schon lange publizierte sie neben einzelnen angesehenen Werken viele kleinere Arbeiten zweifelhafter Qualität, von denen sich auch ihre literarischen Anhänger bewusst distanzieren und sie von ihren „Meisterwerken“ abzugrenzen suchten.<sup>50</sup> 1951 ehrte sie die Stadt Linz noch einmal mit einer großen Ausstellung, die letztlich den Grundstein für das Handel-Mazzetti-Archiv bildete.<sup>51</sup>

Nach ihrem Tod 1955 geriet Handel-Mazzetti als Schriftstellerin weitgehend in Vergessenheit. Ihre Bücher wurden nicht mehr neu aufgelegt und sind heute in der Regel vergriffen bzw. nur mehr antiquarisch zu bekommen. Als Ursache hierfür wird meistens die religiöse Thematik der Bücher genannt, wie auch die aus heutiger Sicht altmodische Sprache.<sup>52</sup> Entsprechend spärlich war auch ihre weitere Rezeption und damit auch die Beurteilung ihrer Beziehungen zum Nationalsozialismus. Ihr Austritt aus dem PEN-Club und dessen Hintergründe werden in der Regel angesprochen. Nicht allen Autoren von Lebensbeschreibungen über sie scheint hingegen ihre Mitgliedschaft in der Deutschen Dichterkademie bekannt gewesen zu sein, insbesondere nicht der oben besprochene Brief anlässlich ihrer Aufnahme.<sup>53</sup>

---

<sup>47</sup> Watzinger, *Schöpferische Begegnungen*, 36.

<sup>48</sup> Ebenda, 37.

<sup>49</sup> Dallinger/Wagner, *Handel-Mazzetti*, 211; Doppler, *Öffentlichkeit*, 136.

<sup>50</sup> Doppler, *Öffentlichkeit*, 132.

<sup>51</sup> Der umfangreiche Nachlass von Handel-Mazzetti befindet sich heute im Adalbert-Stifter-Institut in Linz.

<sup>52</sup> Vgl. Preyer, *Handel-Mazzetti*, 7.

<sup>53</sup> Carl Hans Watzinger gibt etwa an, sie sei erst 1941 in die Deutsche Dichterkademie aufgenommen worden. Watzinger, *Schöpferische Begegnungen*, 37.

In Wien ist die Handel-Mazzetti-Gasse im 22. Bezirk nach ihr benannt. Handel-Mazzetti war allerdings kein Untersuchungsgegenstand des Historiker-Berichts bezüglich bedenklicher Wiener Straßennamen.

## Zusammenfassung

Die genaue Beurteilung Handel-Mazzettis Beziehung zum NS-Regime gestaltet sich schwierig. Es kann gesagt werden, dass sie seine Nähe gesucht hat und dass es ideologische Schnittmengen gab. Ob die Haupttriebkraft dahinter eine ideologische, eine ökonomische oder eine Mischung aus beiden war, ist Interpretationssache. Ihre Werke „Führern“ zuzutragen war nicht auf Adolf Hitler beschränkt. Widmungsexemplare erhielten ebenso die Habsburger, Ignaz Seipel, Wilhelm Miklas, Paul von Hindenburg und die Päpste Pius X. und XI. Die darauf folgenden Dankschreiben wurden wiederum häufig zu Werbemitteln im Zuge von entsprechenden Presseaussendungen.<sup>54</sup> Auch angesichts ihres Austritts aus dem PEN-Klub kann überlegt werden, ob hier nicht auch Geschäftsinteressen mitspielten, denn der „über PEN-Klub-Interna stets bestens informierte“<sup>55</sup> Ludwig Ullmann, Chefredakteur der Wiener Zeitung, schrieb schon 1933: „Dieser Austritt aus dem Wiener Penklub ist, nebenbei gesagt, jetzt schon ein ganz verständliches politisches Geschäft geworden. Er wird im Dritten Reich nicht ohne Wohlwollen vermerkt und der eigentlich unverhohlene Nazi-Penklub [...] öffnete den Wiener Unzufriedenen bereits mit nicht misszuverstehendem Wink die brüderlichen Arme“.<sup>56</sup> Ullmanns Einschätzung „Die geringste Kritik an der Terrorschreckens des Dritten Reiches würde zweifellos das Verbot seiner gesamten Werke zur Folge haben“<sup>57</sup> bewahrheitete sich ebenso, denn in der Folge kamen die im PEN-Klub verbliebenen und sich gegen Deutschland wendenden Mitglieder auf Schwarze Listen des Regimes und wurden mit Publikations-, Aufführungs- und Verbreitungsverbot belegt, während die Ausgetretenen wohlwollende Förderung erhielten.<sup>58</sup> Trotz aller potentiellen ökonomischen Beweggründe ist es nicht zu leugnen, dass Handel-Mazzetti auch direkte persönliche Sympathien für das NS-Regime zum Ausdruck brachte. Schwer wiegt hier der oben besprochene Brief an die Deutsche Dichterkademie, in

---

<sup>54</sup> Doppler, Öffentlichkeit, 148.

<sup>55</sup> Amann, PEN-Club, 493.

<sup>56</sup> Wiener Allgemeine Zeitung vom 21. Juli 1933, 5.

<sup>57</sup> Ebenda.

<sup>58</sup> Amann, PEN-Club, 495. Die möglichen negativen ökonomischen Folgen für die Autoren durch Schwarze Listen in Deutschland wurden auch bereits in der Berichterstattung über den Ragusa-Vorfall als potentielles Motiv angemerkt (und missbilligt). Vgl. Der Wiener Tag vom 28. Mai 1933, 6. Zu dieser Zeit publizierten 90 Prozent aller österreichischen Autoren auch in Deutschland und die österreichischen Roman-Verlage machten ca. zwei Drittel ihres Umsatzes dort. Vgl. Amann, Machtwechsel, 217.

welchem sie die NS-Kulturpolitik mit ihrer Verbannung von Autorinnen und Autoren, bis hin zu Bücherverbrennungen, explizit gutheißt. Mit ihrem frühen Austritt aus dem PEN-Klub sowie Eintritt in die ideologisch eindeutige Deutsche Dichterakademie zählte sie zu den ersten österreichischen Autorinnen und Autoren, die die Nähe des NS-Regimes suchten und sich ihm andienten. Sie fällt damit in jene Gruppe von katholischen Schriftstellerinnen und Schriftstellern, die in der völkisch-nationalen Ideologie der Nationalsozialisten Überschneidungen mit den eigenen Überzeugungen fanden. Ein genaueres Bild über Handel-Mazzettis persönliche Einstellung zum NS-Regime ließe sich – wie es bereits Bernhard Doppler festgestellt hat<sup>59</sup> – aber wohl nur anhand einer detaillierten Aufarbeitung ihres äußerst umfangreichen Briefnachlasses gewinnen.

## Literatur

- Amann, Machtwechsel = Klaus Amann, Der „Machtwechsel“ in der österreichischen Literatur der dreißiger Jahre. In: *Neohelicon* 24/1 (1997), 209–230.
- Amann, P.E.N. = Klaus Amann, P.E.N. Politik, Emigration, Nationalsozialismus. Ein österreichischer Schriftstellerclub. Wien-Köln-Graz 1984.
- Amann, PEN-Club = Klaus Amann, Der österreichische PEN-Club in den Jahren 1923–1955. In: *Handbuch PEN. Geschichte und Gegenwart der deutschsprachigen Zentren*. Hrsg. von Dorothee Bores und Sven Hanuschek. München 2014, 481–532.
- Baur, Literarisches System = Uwe Baur, Das literarische System in Oberösterreich. In: *Literatur in Österreich 1938–1945. Band 3. Oberösterreich*. Hrsg. von Uwe Baur und Karin Gradwohl-Schlacher. Wien-Köln-Weimar 2014, 25–107.
- Berger, Handel-Mazzetti = Franz Berger, Enrica von Handel-Mazzetti. Zum 80. Geburtstag am 10. Jänner 1951. In: *Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1950* (1951), 1–3.
- Brenner, Kunst-Institution = Hildegard Brenner, Ende einer bürgerlichen Kunst-Institution. Die politische Formierung der Preußischen Akademie der Künste ab 1933. Stuttgart 1972.
- Dallinger/Wagner, Handel-Mazzetti = Petra-Maria Dallinger und Jukunda Wagner, Enrica von Handel-Mazzetti. Biografische Skizze. In: *Enrica von Handel-Mazzetti. „und küsse Ihre Busipfötchen“*. Ein Leben in Briefen. Hrsg. von Petra-Maria Dallinger. Linz 2005, 195–211.
- Doppler, Öffentlichkeit = Bernhard Doppler, Die Öffentlichkeit einer Heimatschriftstellerin. Beobachtungen zu Handel-Mazzetti-Feiern. In: *Enrica von Handel-Mazzetti. „und küsse Ihre Busipfötchen“*. Ein Leben in Briefen. Hrsg. von Petra-Maria Dallinger. Linz 2005, 131–170.
- Ein Leben für die Dichtung = Ein Leben für die Dichtung. Enrica von Handel-Mazzetti (1871–1955). In: *Euro Journal. Pyhrn-Eisenwurzen* 2 (1999), 20–23.
- Habitzel, Literaturbetrieb = Kurt Habitzel, Literatur und Literaturbetrieb in Tirol im Zeichen des Anschlusses. Diplomarb. Univ. Innsbruck 1990.

---

<sup>59</sup> Doppler, *Öffentlichkeit*, v.a. 148–149.

Mitterbauer/Gradwohl-Schlacher, Handel-Mazzetti = Helga Mitterbauer und Karin Gradwohl-Schlacher, Handel-Mazzetti Enrica Ludovica Freiin von. In: Literatur in Österreich 1938-1945. Band 3. Oberösterreich. Hrsg. von Uwe Baur und Karin Gradwohl-Schlacher. Wien-Köln-Weimar 2014, 229-234.

Preyer, Handel-Mazzetti = Josef J. Preyer, Enrica von Handel-Mazzetti. Ein biografisches Lesebuch. Erfurt 2009.

Watzinger, Schöpferische Begegnungen = Carl Hans Watzinger, Michael Blümelhuber, Enrica von Handel-Mazzetti, Moriz Enzinger. Schöpferische Begegnungen jenseits der Zeitgeschichte. Steyr 1986.